

# Schizophrenes Weltbild

Autor(en): **Bernhardi, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **70 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413377>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zuge kommt, der sich einer freien unkonventionellen Denkweise verdächtig macht. Wen wundert's deshalb, wenn sich auch Intellektuelle aus Gründen der *Selbsterhaltung* gezwungen sehen, in den grossen «Strömen» mitzuschwimmen. Innere Überzeugung hin oder her.

Demgegenüber können sich alle Intellektuellen glücklich schätzen, die in ihrer beruflichen Laufbahn von solchen Machenschaften nicht berührt worden sind. Sie gehören vor allem der freien Wirtschaft und den technischen Berufen an. Manch einer aus diesen Berufsgruppen – sowie auch die zahllosen Abgewiesenen, welche sich für Öffentlichkeitsarbeit interessierten – mögen sich, nach-

## Schizophrenes Weltbild

Dort Elendsgebiete und Hungerdistrikt,  
Machtmissbrauch, Knechtschaft,  
Verrohung;  
und hier werden Waffen ins All geschickt  
denn die Weltmächte feilschen,  
raketengespickt,  
um das Übergewicht der Bedrohung.

Für die Not werden Spenden aufgebracht,  
und derweil wird in kosmischer Ferne  
das All zum Arsenal ihrer Macht.  
Sie bezeichnen eine Raketen-schlacht  
poesievoll als «Krieg der Sterne».

Ob eine Verständigung möglich ist  
wird in Gipfelgesprächen entschieden.  
Die geben weiterhin Anlass zu Zwist  
und lassen uns eine Galgenfrist mit der Angst, als Garant für den Frieden.

Peter Bernhardt

dem ihnen die vermäntelte Partei-Kirchenpolitik bewusst geworden ist, fragen, wie es dazu kommen kann? Wie es möglich ist, dass es trotz der bald zwei Jahrhunderte zurückliegenden Proklamation der Glaubens- und Gewissensfreiheit bis zum heutigen Tag nicht gelungen ist, das hinterhältige Zusammenspiel zwischen weltlicher Politik und Kirche auszuräumen?

Die Antwort auf diese Frage findet man etwa bei dem verstorbenen Geschichtspräsidenten K. Meyer.

Meyer gelang es in seiner «Weltgeschichte im Überblick» (Verlag Paul Haupt, Bern) die Verflechtungen der weltlichen und kirchlichen Mächte von der Antike über alle Zeitepochen hinweg bis in die Neuzeit hinein aufzuzeigen. Dies wohl kaum zur Freude der kirchlichen Organisationen; diesen ging es wenige Jahrhunderte nach dem Ableben des Religionsstifters und seiner Jünger weniger um das Christentum als vielmehr um Machtentfaltung und *Selbsterhaltung*, währenddem die weltlichen Machthaber durch geschicktes Paktieren mit jenen – und umgekehrt – sich eifrig bemühten, ganze Völker für ihre Weltmachtspäne gefügig zu machen. In heutiger Zeit etwa wendet Khomeini dieses System an, die blindgläubigen Massen mit der «Verheissung auf Belohnung im Jenseits» in den Tod zu schicken.

Wenn auch die Reformation und die Aufklärung sowie die Aufsplitterung der Religionen in der Neuzeit in den meisten europäischen Ländern eine Aufweichung und Hintanstellung der kirchlichen Macht gebracht hat, so darf doch nicht übersehen werden, dass hintergründig die Machtansprüche der grossen kirchlichen Organisationen – welche vor allem ihrer *Selbsterhaltung* dienen – bis zum heutigen Tag erhalten geblieben sind. Da es aber andererseits infolge der stetig fortschreitenden praktischen und wissenschaftlichen Aufklärung nicht mehr so einfach wie früher ist, die «Schäfchen» bei der Stange zu halten, musste und muss nach versteckten Wegen der Machtübung gesucht werden. Und diese Wege wurden und werden denn auch nach bewährten Beispielen

der Geschichte durch geschicktes Paktieren mit dem Staat via Parteipolitik (C+E) gefunden. Denn nicht nur die kirchlichen Organisationen, sondern auch der Staat hat im Auftrag des Volkes um seine *Selbsterhaltung* besorgt zu sein und im Falle einer Bedrohung von aussen oder innen von der Selbstverteidigung Gebrauch zu machen. Deshalb, wie auch aus andern Gründen, ist er daran interessiert, dass seine Bewohner – sagen wir etwas zynisch ausgedrückt – zu wohldisziplinierten und gutgläubigen Menschen er-

### Inhaltsverzeichnis 1986

In dieser «Freidenker-Ausgabe» finden unsere Leser ein nach Sachgebieten gegliedertes Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1986.

zogen werden. Eine Aufgabe, für die die grossen kirchlichen Organisationen gegen eine andere Dienstleistung, die Eintreibung der Kirchensteuern, noch so gerne aufkommen. Ganz nach der Devise: Eine Hand wäscht die andere.

So oder ähnlich geschah es nach der Geschichte seit dem Frühmittelalter, und es ist zu befürchten, dass dieses Spiel kein Ende nimmt, sofern es nicht gelingt, eine totale Abkoppelung der Kirche vom Staat durch eine Volksabstimmung durchzusetzen. Anzeichen einer Aufweichung des festgefahrenen Zustandes (Gottesdienstabstinenz, Kirchaustritte, Abspaltungen) sind zweifellos vorhanden. Doch will mir scheinen, dass noch viel Wasser den Rhein hinunterfliesen wird, bis eine Generation heranwächst, deren Mehrheit begreift, dass die Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche von Staat und Kirche auf getrennten Blättern stehen müssen. Der Erfolg der Abkoppelungs-bemühungen dürfte weitgehend davon abhängen, ob deren Verfechter in der Lage sind, diese Zielsetzung breiten Bevölkerungsschichten – unter absoluter Wahrung der Toleranz gegenüber den verschiedensten Glaubensbekenntnissen – plausibel zu machen.

J. Hefti, Windisch